



RITTER

Frühjahr 2013

Gerhard Rühms Text „hugo wolf und drei grazien, letzter akt“ ist als performatives Bühnenstück wie auch als radiophoner Text im Sinne der „Konkreten Poesie“ konzipiert. Jede der fünf auftretenden Personen spricht ausschließlich Wörter auf einen der Vokale u, o, a, e, i. Der Komponist Hugo Wolf (u, o), dem unter Bezugnahme auf seine, von einer frühen Syphilisinfektion herrührende, bewusstseinspaltende Erkrankung eine Doppelrolle zugewiesen wird, hatte drei intensive Liebesbeziehungen. Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass in den Vornamen der Frauen (Vally, Frieda, Melanie) jeweils zu Beginn die Vokale a, i, e aufscheinen. Wie aus dem Titelzusatz „letzter akt“ ersichtlich, konzentriert sich der Text auf Wolfs letzte Lebensphase, die einerseits von Wahnvorstellungen, andererseits von zunehmender körperlich-geistiger Erstarrung bestimmt war. Das Erscheinen der „grazien“ (a, i, e!) lässt sich so in diesem Kontext als halluzinative Projektion Wolfs interpretieren, während die progressive Reduktion und semantische Verwischung des Wortbestandes in seiner zunehmenden akkordischen Überlagerung als modellhafter Prozess allmählichen mentalen Versiegens gedeutet werden kann: Gesagtes verliert sich in reinem Klang.

Gerhard Rühm
hugo wolf und drei grazien, letzter akt

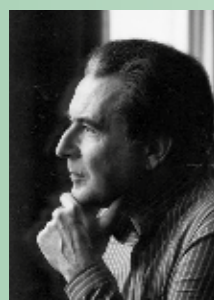


ca. 100 Seiten, brosch.

ISBN: 978-3-85415-496-9

€ 13,90

Mai 2013



Gerhard Rühm, geboren 1930 in Wien. Autor, Komponist und bildender Künstler, lebt in Köln und Wien. Er studierte Klavier und Komposition in Wien. Im Rahmen der „Wiener Gruppe“ arbeitete er mit F. Achleitner, H. C. Artmann, K. Bayer und O. Wiener zusammen und wurde zu einem der wichtigsten Anreger der österreichischen Literatur nach 1945. Er war Professor an der Staatlichen Kunsthochschule in Hamburg.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:
Die Winterreise dahinterweise (1991)
Von Graz nach Grinzing (2010)
Lügen über Länder und Leute (2011)

WORTMATERIAL DER VALLY

✓ das	✓ warm	✓ fragt	✓ nacht
✓ da	✓ kalt	✓ sagt	✓ tag
✓ anfangs	✓ stark	✓ lallt	✓ hand (hände)
✓ statt	✓ schwach	✓ lacht	✓ wand (wände)
✓ dann dann (jetzt) / bald	✓ hart	✓ starr starr	✓ angst
✓ falls	✓ zart (zart)	✓ macht	✓ qual (qualen)
✓ fast	✓ rasch	✓ ahnt	✓ last
✓ als	✓ langsam	✓ mahnt	✓ blatt (blätter)
✓ was	✓ nackt	✓ wacht (schläft)	✓ klang (klingt, klänge)
✓ wann	✓ krank	starr	✓ tack (friede: tick)
✓ war (jetzt!)	schwarz	✓ wankt	
✓ nah (dort)	starr	✓ schwankt	
✓ ja		✓ rast / tanzt	
✓ ach		✓ halt!	
		✓ klatscht! plant	
		✓ tanzt!	

Handwritten notes:
 "kurzer aber sehr klar einsetzender Applaus, der nach 'halt!' abrupt abbricht. rufen hin gegen mich 'es regnet' er hat beide hände und den sprache text überlagert."
 "Hugowolf beginnt mit jeder neuen strophe mit jeder neuen strophe schließt sich eine grazie an - der = schlingungen zu einem farbenkessel."
 "danach die 5 schlusswörter zu langweiliger verdunklung der bühne."
 "5. schluss erst kein letzter 4 klang dazu"

SCHLUSS

Aus den Vorarbeits-Manuskripten

Ausgehend von historischem Material aus drei Jahrhunderten, das Sophie Reyer aus Archiv-Recherchen in einem Frauen-Dokumentationszentrum und in einer Haftanstalt bezog, breitet die Autorin einen nicht enden wollenden Katalog von „Kindsmörderinnen“ aus. Auf verschiedenen Erzählwegen und aus mehreren Perspektiven – aus jener der betroffenen Frauen selbst, jener eines religiös konnotierten Über-Ichs sowie aus jener einer urteilenden und strafenden Gesellschaft – durchmisst die Autorin Seelentopographien jenseits landläufiger Täter-Opfer-Zuschreibungen. Unterbrochen wird der derart mehrstimmig angelegte, von Anfang bis zum Ende durchrhythmierte Erzählfluss immer wieder durch lakonische Kommentare aus dem Blickwinkel eines zeitgenössisch-aufgeklärten, feministischen Bewusstseins, das die zitierten Quellen sowie Verwendungsweisen des Medea-Motivs in der Hohen Literatur oder im Sensationsjournalismus kritisch hinterfragt. Mittels tektonischer Bezugnahmen auf die kirchenmusikalische Gattung des Requiems entwickelt Sophie Reyer für „MARIAS. Ein Nekrolog“ eine außergewöhnliche Form profanen Totengedenkens, dessen Intention nicht zuletzt darin besteht, „mundtot“ gemachten Frauen eine Stimme zu verleihen.



Sophie Reyer, geboren 1984 in Wien. Studierte Germanistik und Komposition bei Clemens Gadenstätter an der Musikuniversität Graz. 2005 wurde der Lyrikband „geh dichte“ veröffentlicht, 2006 die Komposition „ichsplitter“ für 2 Bassklarinetten und Elektronik beim Grazer Hörfest uraufgeführt, 2007 kam ihr Stück „RitscheRatsche“ in der Alten Schmiede in Wien zur Aufführung. Publikationen in „Lichtungen“, „manuskripte“, „kolik“ und „perspektive“.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:
baby blue eyes (2008)

Sophie Reyer

MARIAS

Ein Nekrolog



ca. 120 Seiten, brosch.

ISBN: 978-3-85415-494-5

€ 13,90

März 2013

auch andere stimmen der stimmlosen werden in ihrer naivität und freimütigkeit behaupten sie seien davon ausgegangen mit ihrem eigenen bisschen körperspeck doch machen zu können was sie wollen/ so wie der schinken den man zum abendmahl gereicht bekommt/ doch zerstückelt werden kann nach eigenem gutdünken/ nein/ und zeigten sie auch keine reue die marias und annas/ wodurch ihre glieder ans rad geflochten/ die köpfe in die offenen löcher des strickes/ wie zurück in die muschi der eigenen mutter zu kriechen/ und wird der körper gezuckt haben unterm rad/ dem beil/ gebaumelt haben am strick/ wie wird das ausgesehen haben/ wir wissen es nicht/ wir wissen nur dass um achtzehnhundert die hälfte aller tötungsdelikte in preußen das beseitigen der säuglinge durch ihrer mütter hand gewesen ist/ echo einer stimme die nie eine hat sein können/ aber darüber lässt sich nicht schreiben/ schreiben wir/ und würden doch lieber singen/ aber unsere stimmbänder sprechen nicht so richtig an/ noch nicht/

warum wirst du nicht in eines der gebär- und findelhäuser gegangen sein die es doch so zahlreich gab im deutschsprachigen raum/ johanna, mein kind/ wirst du gewusst haben/ dass der aufenthalt dort deinen sicheren tod bedeuten würde/ wird es deshalb gewesen sein dass die totenglocke gar nicht mehr läutete wenn eine wöchnerin aus dem gebärhaus nicht zurückkam/ wirst du gewusst haben, maria, dass du da an kindbettfieber gestorben wärest/ wirst du deshalb lieber am acker/ nahe der jauchegrube/ im schlamm am ufer der mur entbunden haben/ wir wissen es nicht/ und auch davon dass sie die gedunsenen körper der schwangeren in diesen häusern gern öffneten um zu gucken/ wird geschwiegen werden/ und diene dies doch medizinischen zwecken werden sie gesagt haben/ erleichtere probleme bei der diagnostik/ nur dass du bei offenem leibe wie eine blume deren blüten aufgespreizt ins außen/ verbluten wirst/ maria oder wie war denn noch dein name/ davon darfst du nicht schreien/

Peter Pessls wucherndes Textwerk, das kurze Erzählungen, Berichte, Gedichte, Sprüche, essayistische Bruchstücke, ein Epyllion und ein „traumhaftes“ Quellenregister mit zahlreichen Zeichnungen des Autors vereint, erzählt – abgesehen vom Reisebeginn in Kathmandu und einer Pilgerfahrt zur Quelle des Ganges – einzig von einem Besuch im Tempel der Lu (Wassergeister) während eines Sommertages, inmitten des von den chinesischen Besitzern beherrschten und, in seiner ursprünglichen Form, weit hin zerstörten Lhasa.

Begleiter des Erzählers sind der als flackernde Traumfigur in Erscheinung tretende englische Lyriker, Erzähler und Essayist Edgar Allan Poe, Türöffner der literarischen Moderne, und eine ebenso greifbare wie ungreifbare gelbe Dakini namens Vetali, eine „Luftgängerin“, die den Raum, den wir gemeinhin Wirklichkeit nennen, durchquert und als weibliches Schöpfungsprinzip einen „Welttext“ anregt, der Kategorien wie „außen“ und „innen“, „real“ und „irreal“, „Traum“ und „Wirklichkeit“ aufhebt mittels einer Sprache, die, vom Autor als „innerste Wesenssprache“ aufgefasst, die flüchtigen, endlos wandelbaren, durch und durch illusionären Dinge und Wesen zum Klingen bringt.



Peter Pessl, geboren 1963 in Frankfurt/M., seit 1984 freier Schriftsteller und seit Beginn der 90er auch Radiokünstler. Nach Jahren in Graz, in der Südsteiermark und im Latium, lebt er zurzeit in Wien und im Südburgenland. Zahlreiche Publikationen.

Bisher im Ritter Verlag erschienen:

Blumarine (1998)
Die Dakini-Dialoge (2006)
Das weiße Jahr (2008)
Formiert aus Luft (2010)

Peter Pessl

Der Tempel der Lu

Aufzeichnungen aus dem Himalaya Teil 4



ca. 140 Seiten

brosch., SW-Abb.

ISBN: 978-3-85415-495-2

€ 13,90

März 2013

Wo aber ich an den mir langhin verborgenen Beginnpunkt gelangte meines Erzählens (Traumfluss), von dem die mich (seit jeher) begleitende, gelbe Dakini Vetali mir vorschrieb, dass es so beschaffen sein solle, *mit Ätzen, mit Augen!*, dass das Äussere meiner Redewelt aus dem eigenen entfachten Inneren, das Innere aber aus der völligen Überwindung des Äusseren und (vielmehr) Äusserlichen einer tausendfältigen Nebelscheinwelt *Samsara* hervorgehe (ausbrach), das wusste ich erst zu erkennen, aufzuzeichnen (*Zündsprach*), als ich vom warmen Grunde der nepalischen Tiefebene her, und dabei ausgehend vom Tempel der blutverschmierten und doch von allem Anfang an reinen Brücken-, der steinalten Flussgöttin Indrani in Kathmandu, nach langer, verwirrender Reise über (und durch) die immense Hauptkette des Himalaya, an einem 7. Juni, einem heisskalten Freitag, im hohen Inneren des Tempels der Lu in Lhasa, Tibet, angekommen war, und wie vom Leichtblitz getroffen zu Boden fiel.

Glaubt Ihr, Weltfremde!, Lämmer!,
 dass der Lukhang ein Gebäude aus Bauholz ist und Stein, das man sehen (*ersehen*) und *aussprechen* kann (so wie die meisten anderen)?

Das ist er nicht!

(Wusch ich doch meine Rede, die Gegenrede auch, wie man sich wäscht vom Staub, mit Staub).

Sichtbar ist, jedenfalls, heute, und mir, bin ich einhundert Lämmer, die fliehen, ausschliesslich seine *hängende Traumgestalt*: Was ich sah, mit Mädchenaugen, als Kopfweide, als Kahn im Schilf, war ein Knäuel von schwarzen Schlangen, die, vor einem grünen Wiesenhimmel im Quadrat, kopfunter vom Dach hingen.

Der Büchnerpreisträger Josef Winkler feiert am 3. März 2013 seinen 60. Geburtstag. Man nennt es wohl Ironie der Geschichte, wenn der runde Geburtstag eines Autors, der durch seine vehemente Kritik an den Missständen im Lande zur Sensibilisierung der Bevölkerung und damit zu vorgezogenen Neuwahlen beigetragen hat, ausgerechnet auf den Sonntag der Kärntner Landtagswahl fällt. Das Jahrbuch *literatur/a* 2012/13 widmet Josef Winkler zwei thematische Blöcke, die durchaus nicht nur den „öffentlichen“ Winkler, den Kritiker und Mahner in den Blick nehmen. Prominente Autorinnen und Autoren wie Olga Flor und Ferdinand Schmatz beschreiben ihren Bezug zu Werk und Person, perspektiviert durch das Winkler-Zitat „Ich sehe, also bin ich.“ Kritikerinnen und Kritiker, Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler sind der Einladung nachgekommen, für sie besonders wichtige Bücher Josef Winklers neu zu lesen.

Der Doyen der kärntner-slowenischen Literatur, Florjan Lipuš, wird am 4. Mai 2013 fünfundsiebzig Jahre alt. Ein Dossier mit bisher unveröffentlichten Texten und eine profunde Würdigung durch den Herausgeber der Lipuš-Werkausgabe, Johann Strutz, tragen diesem Jubiläum Rechnung.

Seit den „Tagen der deutschsprachigen Literatur 2011“ reißt die Reihe der Preise und Auszeichnungen für Maja Haderlap nicht ab. Die Laudationes, die aus Anlass des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Kärnten und der Verleihung des Ehrendoktorats der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt gehalten wurden, sowie die Reden Maja Haderlaps bei Entgegennahme beider Würden sind ebenfalls im diesjährigen *literatur/a* nachzulesen.

Dem im November 2012 kurz vor seinem 76. Geburtstag verstorbenen kärntner-slowenischen Dichter Andrej Kokot widmet sich die Rubrik „In memoriam“. „Reden über Literatur“ stammen heuer von Uwe Kolbe, der sich eingehend mit Ingeborg Bachmann auseinandersetzt, und Reinhard Kaiser, der „Das Jahr der vier Gatsbys“ aus übersetzerischer Sicht aufs Korn nimmt.

Eine literarische Bibliographie und Leseempfehlungen renommierter Autorinnen und Autoren beschließen wie gewohnt das Jahrbuch.

Klaus Amann
Fabjan Hafner
Doris Moser
(Hrsg.)

literatur/a
jahrbuch 2012/13



ca. 160 Seiten, Farbabb.

brosch., Deutsch/Slowenisch

ISBN: 978-3-85415-492-1

€ 14,90

Februar 2013

Schwerpunkt
Josef Winkler



Josef Winkler: Notizbücher aus Pune (Indien)

Die seit 1989 stattfindenden Gmundner Symposien für Konkrete Kunst gehen auf eine Idee von Josef Linschinger zurück. Er konzipierte und organisierte bislang zwanzig dieser Veranstaltungen, an welchen knapp 600 Künstler und über 200 Vortragende und Autoren teilnahmen bzw. Beiträge leisteten. Weiters bieten die begleitenden Publikationen einen qualitätsvollen Beitrag, um die jeweiligen Symposien in kunstwissenschaftlichem Konnex zu dokumentieren.

Der nun edierte Band läßt sich thematisch dreiteilen: Einleitend ein kurzer Überblick über 20 Jahre Gmundner Symposien, die sich von einer Art „Familientreffen“ ähnlich gesinnter Künstlerkollegen hin zu einem weit ausgereiften Kommunikations- und Aktivitätensnetz entwickelten. Der darauf folgende Themenbereich „ungarn konkret“ gibt anhand der Werke von 9 Künstlern einen profunden Überblick und stellt die Aktivitäten der „Open Structures Art Society“ vor. Schließend folgt eine Hommage an 90 Jahre Bauhaus, an eine Schule, deren Ziel die Etablierung neuer Form-, Produkt- und Baukultur war, und deren zum Teil gemeinsame Wurzeln mit der Konkreten Kunst, wobei der österreichische Bauhausmeister, Herbert Bayer, besonders hervorgehoben wird.

Mit Beiträgen von: Ingrid ADLER, Carl AIGNER, Peter ASSMANN, Heidi BIERWISCH, Ute BRÜNING, Martin HOCHLEITNER, Peter LINDNER, Dora MAURER, Elisabeth NOWAK-THALLER, Karl SCHAWELKA und Rainer K. WICK

Josef Linschinger, geb. 1945 in Gmunden; Studium an der Hochschule für Gestaltung in Linz; Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Linz; seit 1977 konstruktive/konkrete Arbeiten sowie seit 1987 Arbeiten visuell/konzeptueller Poesie; seit 1981 Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Europa sowie in Ecuador, Israel, Japan, Korea und den USA.



- Im Ritter Verlag bisher erschienen: (Auswahl)
- Poesie – Konkret, Visuell, Konzeptuell** (1998)
 - Japanische Visuelle Poesie** (2002, 2. erw. Auflage 2008)
 - Hommage à Richard Paul Lohse** (2003)
 - Innovation – konstruktiv-konkret-visuell-konzeptionell** (2003)
 - Zyklen/Cycles** (2004)
 - Fotografie Konkret** (2007)
 - Bild aus Text/Image from text** (Buch + DVD, 2010)

Josef Linschinger (Hg.) Gmundner Symposien für Konkrete Kunst 09



ca. 120 Seiten, zahl. Farbabb.

Hartband

ISBN: 978-3-85415-493-8

€ 19,-

Frühjahr 2013

Grunde liegt. Die Faszination, die Gropius, Itten und andere am Bauhaus den geometrischen Konstruktionsmethoden der Gotik entgegen brachten, wird ebenso sichtbar wie die Begeisterung für Transparenz und Immaterialität. Man beachte die gläserne, schwebende Ablage auf dem Schreibtisch. Wenn Schlemmer den Unterschied zwischen dem frühen Bauhaus und dem um 1923 auf den Gegensatz Kathedrale oder Wohnmaschine brachte, so haben wir hier eine Wohnmaschine nicht ohne Kathedralcharakter, d.h. Romantik im High-Tech-Gewand. Der innere Kubus dient vor allem der

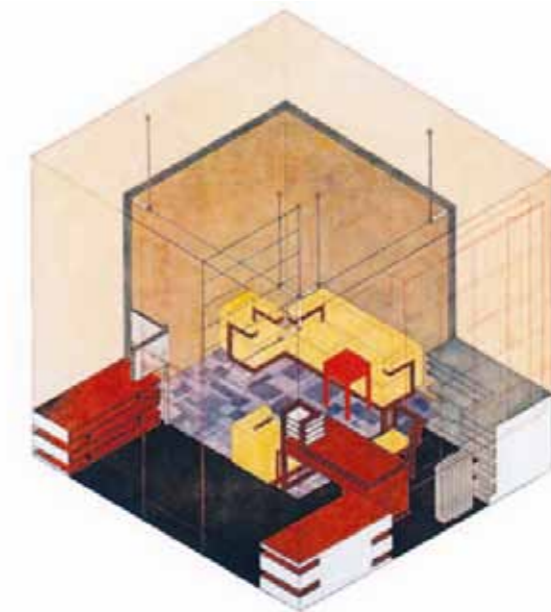


Abb. 3

geistigen Sammlung, während der Bereich der Arbeit mit Ablagen und Regalen in der Peripherie angeordnet ist. Nur der Schreibtisch verklammert beide Bereiche.

So also soll sich ein moderner Entscheidungsträger einrichten, damit der Raum ihn bei seiner Arbeit unterstützt. Alles was der traditionellen Repräsentation dient, ist ausgeschlossen. Gropius geriert sich geradezu unverschämte innovativ und jugendlich. Allerdings gibt es ästhetische Elemente, die nicht allein aus der Funktion her begründbar sind, und auch solche, wo die Form bestimmt nicht der Funktion folgt. Figürliche Darstellungen fehlen und alle Hinweise auf Geschichte sind getilgt. Was eigentlich sichtbar wird, ist eine Ordnung. Eine Ordnung, die essentialistisch daher kommt und anscheinend auf unwandelbaren, geistigen ideellen Voraussetzungen beruht: Würfel, Quadrat, rechte Winkel und mathematische Proportionen. Das Pathos dieser Ordnung und die Faszination, die davon ausgeht, erschließen sich erst richtig, wenn man an die chaotischen Verhältnisse außerhalb denkt, etwa an die deutsche Hyperinflation, die erst im Verlauf des Jahres gestoppt werden konnte und das Vertrauen in die staatlichen Organe nachhaltig erschütterte. Es ging auch um die Bändigung von Ängsten. Die Purifizierung ist einem phobischen Urgrund abgerungen.

Abb. 3: Herbert Bayer, Isometrie des Arbeitszimmers von Walter Gropius in Weimar 1923

Zur Erinnerung!



Joe Berger Von Bestsellern und riesengroßen Brüsten

Herausgegeben sowie mit einem
Kommentar und einem Nachwort
versehen von Thomas Antonic
und Julia Danielczyk

312 Seiten, brosch., SW-Abb.
ISBN: 978-3-85415-480-8
€ 18,90

*Joe Berger ist eine Figur aus einer Zeit, als Künstler mehr wollten
als auf irgendeine Shortlist, einer Zeit, in der Erfolg nicht darin
bestand, als Begleitprogramm unter dem Titel „Köstliche Lesung,
Köstliche Küche“ das Image eines Haubenlokals zu schmücken.*

Evelyne Polt-Heinzl



Günter Eichberger Die Nahrung der Liebe

110 Seiten, brosch.
ISBN: 978-3-85415-491-4
€ 13,90

*Eichberger treibt erzählend, assoziierend, alliterierend, gelegent-
lich auch kalauernd auf einem Sprachstrom dahin, der unaufhör-
lich seine eigenen Metamorphosen generiert. Damit demonstriert
der Autor schlagend, daß in den Emanationen seiner proteus-
haften Sprache mehr Sinn steckt, als in dem, was sich rational
mit ihr konstruieren läßt. ... Kurzum, zwei Halbsätze Eichbergers
sind welthaltiger als ein Jahresabonnement ZIB. Erschienen im
Ritter Verlag, der immer mehr zu einem zentralen Ort avancierter,
österreichischer Literatur wird.*

Die Presse, 28. 12. 2012



Anselm Glück Gemeinsam üben

144 Seiten, brosch., Farbabb.
ISBN: 978-3-85415-488-4
€ 13,90

In lakonischen, fein miteinander verwobenen Mikroerzählungen
entwirft Anselm Glück ein Panorama von Feindseligkeit und Bedro-
hung in einer lückenlos verwalteten Welt als Spiegelbild der kalten
Mechanik des Universums. Über das Grauen spannt sich eine glatte
Schicht zähnefletschenden Amusements, das der Autor – den
Gestus von Unterhaltungsliteratur desavouierend – in Tratschge-
schichten um ein Apothekerehepaar und dessen Haushaltshilfe Au-
guste vorführt. „Gemeinsam üben“ empfiehlt sich als Gegenmittel
gegen die allgemeine Verflachung des literarischen Geschmacks.



Sebastian Kiefer „Dichte ich in Worten, wenn ich denke?“

Ferdinand Schmatz
oder:
Nur der „Avantgardist“
kann Romantiker sein

2 Bände, 610 Seiten, brosch.
ISBN: 978-3-85415-460-0
€ 29,90

Es sind alte Träume von einem Zustand, in dem Sprachlogik und
Leib, Selbst und Ding noch keine unvereinbaren Sphären waren,
die den „Avantgardismus“ des Dichters Ferdinand Schmatz her-
vorbrachten. Diese Dichtung, eine der ganz wenigen, die einen
eigenständigen Begriff von Sprachkunst heute geschaffen haben,
lehrt lustvoll: Nur wer die exakte Erforschung der Bewusstseins-
funktionen während des Sprechens nicht scheut, kann jene alten
poetischen Träume heute wahr machen – ohne Regression, Attitü-
de und Wiederholungszwang.

Auslieferungen

Österreich

Dr. Franz Hain

Dr.-Otto-Neurath-Gasse 5
1220 Wien
Tel.: (0043) 1/282 65 65
Bestellabteilung DW: 77
Fax: (0043) 1/282 52 82
bestell@hain.at

Deutschland

BUGRIM Verlagsauslieferung

Dr. Laube & Lindemann
Saalburgstraße 3
12099 Berlin
Tel.: (0049) 30/60 684 57
Fax: (0049) 30/60 634 76
bugrim@bugrim.de
www.bugrim.de

Vertretung



Österreich

Helga Schuster

Schönbrunner Straße 133/4, A-1050 Wien
Tel.: (0043) (0)676/529 16 39
helga.b.schuster@gmail.com

RITTER VERLAG

Zentrale, Vertrieb und Presse:

Hagenstraße 3, 9020 Klagenfurt
Tel.: (0043) (0)463/42631
Fax: (0043) (0)463/42631-37

email: office@ritterbooks.com
www.ritterbooks.com

Lektorat Literatur:

Paul Pechmann
Ragnitztalweg 36a, A-8047 Graz
Tel.: (0043) (0)699/170 731 51
email: office@ritterbooks.com



Karin Ritter
Inhaberin



Martina Mosebach Ritter
Lektorat



Helmut Ritter
Verleger



Mark Duran
Produktion/Technik



Georg Mitsche
Office



Paul Pechmann
Lektorat

Der Ritter Verlag wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur unterstützt.
Umschlag: nach einem Motiv von Cornelius Kolig und Benedikt Nöth.

